

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kurze Nachricht über die künstlichen Bäder welche diesen Sommer zu Lilienthal angelegt werden

**Heineken, Johann
Falguerolles, Johann Peter**

Bremen, 1800

VD18 13057960

[Kurze Nachricht über die künstlichen Bäder welche diesen Sommer zu Lilienthal angelegt werden.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-9446

Unter allen Mitteln, deren sich die ältern Völker zur
Erhaltung der Gesundheit und zur Heilung ihrer
Krankheiten bedienten, und welchen sie, sowohl in
diätetischer als arzenylicher Rücksicht, ihr vorzügliches
Vertrauen schenkten, finden wir keines mehr und öft-
rer erwähnt, als das Baden und Waschen des Kör-
pers.

Römer, Griechen, Hebräer und fast alle altere
Völker sahen dasselbe als dasjenige Mittel an, wo-
durch der Körper gestärket, die Muskelkraft vergrößert,
und der Eindruck schädlicher Einflüsse geschwächt
wurde. Ihre Kinder gewöhnten sich von Jugend
auf daran, und ihre Jünglinge stälten dadurch ihren
Arm, mit welchem sie das Schwerdt für's Vaterland
führten, und sich den Heldenruhm erwarben. Der
Gebrauch desselben war so allgemein, daß ein jeder
Wohlhabender die Bäder als ein nothwendiges Stück
seines Hausgeräthes ansah, und denenelben einen ei-

genen, oft mit großem Aufwande ausgerüsteten Theil seiner Wohnung einräumte.

In Krankheiten war es ihnen ein Mittel, auf welchem sie ihr größtes Vertrauen setzten, dessen Wirkung sie durch das Salben und Reiben des Körpers noch zu erhöhen suchten.

Als nachher durch verschiedene Epoche machende Schriftsteller der Gebrauch innerer Arzneien allgemeiner wurde, gerieth dieses Mittel in Vergessenheit, bis man es in neuern Zeiten aufs neue einer größern Aufmerksamkeit würdigte.

Es ist eine durch Vernunft und Erfahrung bestätigte Wahrheit, daß die Pflege der Haut auf die ganze Oekonomie des Körpers den bedeutendsten Einfluß habe, und bey Verletzung der gesunden Beschaffenheit derselben, auf diese große allenthalben mit Nerven und Gefäßen versehene Oberfläche, auf die wohlthätigste Weise gewürket werden könne.

Kein Wunder also, daß man, nachdem richtige Begriffe über Organisation und physische Berrichtungen im Körper, die Stelle alter Vorurtheile und falscher Vorstellungen eingenommen haben, ein Mittel durch Vernunftgründe wieder herbeigerufen und allge-

meiner im Gebrauch gezogen hat, wozu die Alten durch Gewohnheit und Erfahrung seiner heilsamen Wirkung geleitet wurden.

Die Zahl derjenigen Uebel des menschlichen Körpers, bei denen die Anwendung der sogenannten innern Mittel sehr oft unwirksam bleibet, und Arzt und Kranke sich in ihren Hoffnungen getäuscht finden, ist leider sehr groß, und wird durch manche moralische und physische Ursachen noch vergrößert. Hier Mittel zu finden, die mit größrer Kraft wirken, und auf mehreren Punkten des Körpers Eindruck machen, ist das Ziel, wornach Arzt und Kranker streben, und unter allen uns bekannten Mitteln dieser Art, verdient gewiß das Bad eine der vorzüglichsten Stellen.

Der ganze Bau der Haut, das Geschäft, wozu sie von der Natur bestimmt ist, und die Verbindung derselben mit den innern Theilen des Körpers, berechtigen schon zu der Erwartung, daß Fehler in den Verrichtungen dieses Organs nicht ohne nachtheilige Folgen für die ganze Oekonomie des Körpers seyn können, und daß bei krankhaften Veränderungen innerer und entfernter Theile, die Anwendung heilsamer Mittel auf die Haut auch diesen zu Gute kommen müsse.

Wie mancher Kranke und Glende hat nicht diesem Heilmittel seine Gesundheit zu verdanken; wie mancher Schwache und Hinfällige hat dadurch neue Kräfte und Stärke erhalten, und wie mancher ist aus dem Bade seegnet und mit neuem Gesundheitsgefühl hervorgestieg, wozu er sich, auf mitleidigen Armen oder Krücken gestützt, hinschlich.

Die täglich fester werdende Ueberzeugung von dem ausgebreiteten Nutzen dieses Heilmittels, hat Staatsverwalter und Aerzte bewogen, jeden Flecken, welchen die Natur mit wohlthätigen Gesundheitsquellen beschenkt hat, diejenige Einrichtung zu geben, welche zur besten und allgemeinsten Benutzung derselben die zweckmäßigste zu seyn schien. Auch selbst an andern Orten, gegen welche die Natur in dieser Rücksicht karger gewesen war, hat man das durch Kunst zu ersetzen gesucht, was jene zum voraus hatten. Hieraus haben die in mehreren Gegenden eingerichteten künstlichen Bäder ihren Ursprung erhalten, und ihr ausgebreiteter Nutzen ist von der Erfahrung bestätigt worden.

Zwar herrscht hier in Ansehung der chemischen Beschaffenheit wohl einiger Unterschied; denn wer

wollte sich unterfangen zu behaupten, daß er eine Mischung zu machen vermögend sey, welche ganz von der Art, und so genau und innig ist, als sie die Natur in ihrer geheimen unsrer Untersuchung entfliehenden Werkstatt zu Stande bringet?

Indessen können wir doch mit Recht behaupten, daß die Chemie uns auf die Spur gebracht und mit denen Mitteln versehen habe, wodurch wir die Natur nachahmen, und dem gemeinen Wasser denjenigen Gehalt geben können, der bei den Gesundheits-Quellen die vorzüglichste Wirkung zu äußern scheint; und dieser chemischen Kenntniß haben die künstlichen Salz-Schwefel-Eisen- und Seifenbäder ihren Ursprung zu verdanken.

Ueber die Frage: ob der Nutzen derselben bei Krankheiten eben so groß, als derjenige sey, welchen die natürlichen Gesundheitsbäder leisten? läßt sich wohl schwerlich etwas ganz Bestimmtes behaupten. Die Erfahrung muß hier allein entscheiden.

In den natürlichen Bade-Quellen giebt ein gewisser Körper oder Stoff vorzüglich die Heilsamkeit, und die Mitwirkung andrer darin gleichfalls enthaltener Stoffe ist sehr unbedeutend, oder findet vielleicht

gar nicht statt. Die Körper, welche die Chemie in ihnen bei ihrer Zerlegung auffindet, sind so zahlreich und von so verschiedener Art, daß man mit Recht — vermuthen darf, die Wirkung des einen werde sehr oft durch die des andern aufgehoben; und nur derjenige, welcher seiner Menge oder Natur nach vorzüglich hervorstechend, spiele bei der Wirksamkeit derselben die vorzüglichste Rolle.

Können wir nun den künstlichen Bädern diesen Hervorstechenden Körper geben, warum sollten sie denn nicht den natürlichen gleich oder doch sehr nahe kommen? Zwar mag es immer seyn, daß die Wirkung der letztern in manchen Punkten, die ihrer Feinheit wegen weniger in die Augen fallend sind, von der, welche erstre haben, abweiche; aber diese Abweichung ist gewiß von keiner so großen Erheblichkeit, daß davon das ganze Heil abhänge, und der Vortheil der größern Gemeinnützigkeit, welcher bei der Einführung künstlicher Bäder, von dieser Klasse von Heilmitteln zu hoffen ist, dadurch aufgewogen werden könne.

Die Lage und Arbeiten des Geschäftsmannes sind oft von der Art, daß es ihm unmöglich wird, sich lange Zeit von seinem Hause zu entfernen, und sei-

ner Gesundheit auf Kosten seiner Geschäfte zu pflegen. Häusliche und Familienverhältnisse legen oft einer langen Abwesenheit und einer weiten Reise zu Gesundbrunnen und Bädern eine unübersteigliche Schwierigkeit im Wege, und körperliche Schwäche verbietet zuweilen die mit jeder Reise nach einen entfernten Ort verbundene Anstrengung.

Was ist hier zu thun? sollen Geschäfts- und häusliche Pflichten der Gesundheit, oder diese jenen nachstehen; und soll der Schwache und Elende ganz die wohlthätige Wirkung dieser Heilmittel, auf welche er vielleicht seine ganze und letzte Hoffnung gesetzt hat, entbehren?

Der einzige sich hier zeigende Weg, um den Bedürfnissen eines Jeden abzuhelfen, ist der, durch Kunst dasjenige nachzumachen, von welchem der Genuß jeder Art, wie die Natur dasselbe zubereitet, durch Umstände verhindert wird, und auf diese Weise den allgemeinen Gebrauch eines so wohlthätigen Heilmittels, so viel wie möglich, zu erleichtern, allgemeiner und annehmlicher zu machen.

Aus diesem Grunde sind alle die künstlichen Bäder und Badeanstalten, welche man jetzt in verschie-

deren Gegenden antrifft, angeleget worden; und eben-
derselbe hat auch uns bewogen, in hiesiger Gegend
auf die Errichtung einer ähnlichen Anstalt zu denken.

Die nähere Einrichtung derselben dem Publikum
vor Augen zu legen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Der Ort, woselbst die Bade = Anstalt errichtet
werden soll, ist im Churfürstlichen Hannoverschen Amte
Lilienthal, welcher uns für alle andre in hiesiger Nähe
sich befindende angenehme Gegenden das voraus zu
haben schien, daß alles, was zum Reizenden einer schö-
nen Gegend erfordert wird, hier auf einem Fleck
gleichsam in einem Bezirk eingeschlossen zusammen lie-
get. Die angenehme Lage dieses Orts an den Ufern
der Bümme; die reizenden Gehölze, der niedliche
zwischen Gebüsch und Rasenplätze sich durchwindende
Kleine Fluß die Worpe; die Leichtigkeit auf diesem
zum Haideberg und die manches Reizende habende
neuangebaueten Moorgegenden zu kommen; die Ab-
wechselungen, die dadurch in den ländlichen Vergnü-
gungen entstehen; der leichte Transport von diesem
Orte zur Stadt Bremen und wieder zurück auf dem
mit der Bümme verbundenen Kanale, und mehrere
Ursachen ähnlicher Art, bewogen uns, diesem Orte den

Vorzug vor andern unsrer Wahl offenstehenden zu geben.

Die hohe Königl. hannoversche Regierung schenkte unsren hierüber gethanen Vorschlägen ihren geneigten Beifall, gab uns mit den gewogentsten Aeußerungen die hohe Erlaubniß unsern Plan zur Ausführung bringen zu dürfen, und bestätigte den Ihr unterthänigst vorgelegten Pacht-Contract zur Erlangung des dazu nöthigen Landes.

Auf diesem Lande, welches an dem linken Ufer der Worpe lieget, werden wir das zu den Bädern nöthige Haus erbauen lassen, welches in diesem May-Monate gewiß ganz zu seiner Bestimmung eingerichtet seyn wird.

In diesem Hause werden vorß erste drei Bännen und ein Senkbad nebst Douche, zum warmen und kalten Baden angeleget werden, und ein jedes derselben erhält ein daneben liegendes Kämmerchen zum Ruhebett für diejenigen die aus Neigung oder Nothwendigkeit nach dem Baden sich auszuruhen wünschen.

Die Bäder, welche hier gebraucht werden können, sind Kräuter = Salz = Seifen = Schwefel = und

Eisen-Bäder, theils solche, welche das Eisen allein enthalten, theils aber auch solche, welche außer diesem Mineral noch die Schwefel-Leber-Luft mit sich führen. Die Mischung des erstern hängt von dem Gutfinden des Arztes eines jeden Kranken, der diese Bade-Anstalt besuchen wird, ab; das zweite enthält Kochsalz, das dritte Seife, das vierte die Schwefel-Leber und die aus selbiger durch Säure zu entwickelnde Schwefel-Leber-Luft, von dem fünften endlich gedenken wir das erste durch Auflösung des weinsteinfauren Eisensalzes, das andre aber durch Schmelzung des Eisens vermittelst des Schwefels und Behandlung des dabey entstehenden Schwefel-Kieses durch die Salzsäure zu bereiten.

Bei dem Gebrauch dieser Bäder wird es uns sehr angenehm seyn, wenn ein jeder, welcher dieselben gebrauchen will, sich von seinem Arzte die nöthigen Verhaltungs-Regeln geben läßt, und die Kur hieselbst nicht unternimmt, ohne mit demselben genaue Rücksprache genommen zu haben.

Unsre Pflicht wird es seyn, für die Ausführung der ärztlichen Vorschriften Sorge zu tragen, und wir werden in dem Bewußtseyn, durch unsre Mühe etwas

zur Eindrung der Leiden unsrer Neben-Brüder beigetragen zu haben, unsren größesten und süßesten Lohn suchen.

Das Wasser zu diesen Bädern liefert uns der Fluß Worpe, und dasselbe zeigt sich nach den genauesten von unsrem sehr geschickten Chemiker dem Herrn Göde und uns angestellten Versuchen, weiß, helle, von Moorthellen frei, ganz weich und zu allen unsren Endzwecken sehr gut und vorzüglich geschickt.

Der Preiß dieser Bäder kann zwar noch nicht ganz gewiß von uns angegeben werden, soviel aber sind wir zu versichern im Stande, daß ein gewöhnliches warmes Bad ohngefähr 24 Grote, ein Seifen- — Schwefel- Salz- und Eisen-Bad der ersten Art 36 Grote und ein Kräuter- und Eisen-Bad der zweiten Art ohngefähr 48 Grote kosten werde; es seye dann, daß zu letztern besondrer ausländische oder kostbare Pflanzen gefordert würden, da sich nach diesen, wie leicht zu denken ist, der Preiß richten muß.

Das Baden geschiehet in den Morgenstunden von — 5 bis 11 Uhr und in den Abendstunden von 4 bis 8 Uhr, welche nach der Ordnung, in welcher sich die

Bade-Gäste bey uns oder dem Bade-Meister melden, besetzt werden.

Um auch die Bedürfnisse derjenigen zu befriedigen, welche bey dem Bade zugleich den Gebrauch eines Gesund-Brunnens wünschen, werden wir dafür Sorge tragen, daß jederzeit guter und frischer Pyramonter, Driburger, Selzer, Wildunger, Fachinger und Spaa-Brunnen, so wie natürliches und künstliches Schwefelwasser im Badehause vorhanden seye, und daselbst von dem Dekonomen gereicht werden könne.

Da angenehme Gesellschaft und Aufheiterung des Geistes so sehr zur guten Wirkung einer Brunnen- und Bade-Kur beiträgt, so haben wir, so viel es uns möglich war, die Einrichtung getroffen, daß auch in dieser Rücksicht die Wünsche der Kurgäste erfüllet werden können.

In dieser Absicht befinden sich in dem Badehause zwei große Zimmer zum speisen, und zu gesellschaftlicher Unterhaltung.

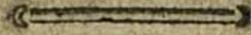
Aus diesen gehet die Aussicht über die über die Worpe zuschlagende Brücke in das Gehölze, in welchem des Morgens der Brunnen und Kaffee getrun-

fen werden kann, wobei für gute zweckmäßige Unterhaltung durch Musik gesorget werden wird; die bekannte dicke Buche gewähret dazu unter den Schatzen ihrer Zweige den angenehmsten und reizendsten Platz, zu welchen die Zugänge so gut und bequem als möglich eingerichtet werden.

Sollte eine Gesellschaft, deren Zahl aber nicht unter 18 seyn dürfte, beständig des Mittags im Brunnen-Hause an einer sogenannten table d'hote, zu speisen wünschen, so wird der Oekonomie dazu die nöthige Veranstaltung treffen, und gewiß alles zur Befriedigung der Gesellschaft beitragen; überhaupt dafür sorgen, daß er den Forderungen eines jeden honnetten Mannes, es seye an Kaffee, Wein oder andern Artikeln prompt und ordentlich entsprechen könne.

Die Wohnungen der mehresten Orts-Einwohner sind von der Art, daß sie ein oder mehrere ländliche Zimmer für Kurgäste enthalten, und mehrere derselben werden noch jezt gebauet und gegen die Badezeit gewiß fertig.

Sollte unsre Anstalt das erwünschte Vertrauen des Publikums erhalten, so könnte es vielleicht seyn, daß in künftigen Zeiten auf eine angenehmere und be-



quemre Einrichtung der Logis gedacht würde, vorjezt war es uns unmöglich, unserm Plane eine solche Ausdehnung zu geben.

Die Unterhaltung und Vergrößerung der ganzen Anstalt hängt von dem Beifall des Publikums ab. Diesen zu verdienen und unsren Zweck, die Beförderung des allgemeinen Besten zu erreichen, wird unser vorzüglichstes Bestreben und der beste Bewegungsgrund seyn, unsre Thätigkeit nie erkalten zu lassen.

